

Sonntagspost vom Sonntag, 29. Mai in Hölstein

von Pfr. Fritz Ehrensperger

Gruss: Der Herr ist mein Licht und meine Rettung, mein Heil,
vor wem oder was, da sollte ich mich fürchten? Amen Psalm 27
Wäre das nicht schön, wenn dem so wäre, so wie das hier im Psalm 27
steht? Aber warum ist denn dem nicht so? Warum lassen wir dieses
Vertrauen, diese Gewissheit, nicht an uns heran und lassen wir uns
immer und immer wieder von Neuem verunsichern?

Aber ist denn das nicht menschlich, gut verständlich, bei all dem, was
uns immer wieder begegnet im tagtäglichen Leben mit all diesen
Stürmen rund um uns herum und auch in uns?

Ganz herzlich heisse ich sie heute willkommen zu unserem
gemeinsamen Suchen im Vertrauen auf Gott den Ewigen, den Schöpfer
von Himmel und Erde, im Vertrauen auf Jesus Christus, der uns in
seinen Worten und Gleichnissen erzählte von ihm und von jener Kraft,
die im Heiligen Geist uns bewegt. Amen

Lied 18 Der Herr, mein Hirte, führet mich

Gebet

Du Ewiger

Stürme sind ums uns

Wir wissen manchmal kaum mehr,
wem wir was glauben sollen
so manches scheint wie aufgelöst.

Hier kommen wir zusammen
um nach neuem Halt zu suchen,
uns neu zu erden, in deinem Geist.

Neu einzutauchen, in Erfahrungen von anderen Menschen der Bibel,
auf der Suche nach Dir und Deinem Geist, deiner Kraft,

Dir vertrauen wir. Amen

Lesung: Psalm 27

Licht und Kraft

Der Herr ist mein Licht und mein Heil,
vor wem sollte ich mich fürchten.

Wenn Menschen kommen und Böses reden,
mein Gott, dann habe ich Angst.

Der Herr ist meines Lebens Kraft,
vor wem sollte mir grauen.

Wenn Menschen kommen und mich bedrängen,
mein Gott, dann fürchte ich mich.

Herr, höre meine Stimme, wenn ich rufe,
sei mir gnädig und erhöre mich.

Du bist meine Hilfe, Herr,
verlass mich nicht.
Du hältst deine Hand über mir,
lass mich nicht allein.
Herr, weise mir deinen Weg,
und leite mich ein Leben lang. Hanns Dieter Hüsch

Lied 671, 1-3 Von Gott will ich nicht lassen

Text: Mark. 4, 35-39 Stillung des Seesturms

Predigt

Und Jesus schläft. Einerseits ist das eine Bachkantate für den 4. Sonntag nach Epiphanie und lautet in seinem ganzen Titel, «Jesus schläft, was soll ich hoffen.» Eine gute Frage, worauf hoffen wir? Auf was noch, ausser auf Frieden?

In unserem Text aus den Evangelien, - denn diese Geschichte mit dem schlafenden Jesus, sie findet sich bei Matthäus und Lukas, wie auch bei Markus, - da schläft Jesus.

Wenn jedoch an anderen Stellen in den Evangelien von Jesus die Rede ist, dann lehrt oder heilt er oder er sitzt mit Randständigen, aber auch mit gutbetuchten Zöllnern zusammen und isst und trinkt. Nie aber, da schläft Jesus. Ausser in dieser einen Geschichte von der Stillung des Seesturms.

Wieso aber schläft er hier?

Noch was fällt mir auf, wenn ich in den Text eintauche.

Da ist diese Geschichte mit diesem Kissen, auf dem Jesus schläft. Aber, wieso hat es jetzt auf einem Fischerboot ein Kissen? Und wozu?

In einem Fischerboot ist es ja weder klinisch rein noch trocken, sondern immer auch feucht und gar nass, von all dem Wasser rundherum. Immer wieder, da spritzt doch Wasser von den Wellen ins Boot, aber es spritzt doch auch noch von den in den Netzen gefangenen zappelnden Fischen ständig in allen Richtungen und innert Kürze, da stinkt dieses Kissen doch zum Himmel, denn es gab ja damals noch keinen Plastik, mit welchem man es überziehen und dann allenfalls wieder hätte abwaschen können.

Doch Jesus, er schläft auf dieser Überfahrt über den See auf einem Kissen und er schläft gut. Er hat einen tiefen Schlaf, so wie auch wir ihn uns manchmal wünschen.

Jesus, er schläft währenddem auch noch andere Schiffe mit ihnen unterwegs sind. Unterwegs über den See, auf die andere Seeseite und Jesus schläft auch noch wie ein Sturmwind aufkommt und das Boot von den hohen Wellen, mit Wasser sich langsam füllt.

Folglich, muss das ein ganz tiefer Schlaf von Jesus gewesen sein. Denn ein Sturmwind auf dem See Genezareth, der ist auch heute noch auch arg bedrohlich für kleinere Boote.

Nur einmal war ich auf einer Überfahrt von Lausanne nach Evian auf dem Genfersee, wie uns damals ein Sturm erfasste. In Lausanne, beim Besteigen von diesem grossen regulären Kursschiff, da freuten wir uns auf eine gemächliche Schifffahrt über den Genfersee. Doch nach rund einer Viertelstunde kam ein Wind auf, der sich dann zu einem richtigen Sturm entwickelte.

Die Wellen stiegen immer höher und auch wenn das ein Kursschiff von einigen Tonnen und einer beachtlichen Länge war, so begann es ganz ordentlich zu schwanken. Die Wellen spritzten gewaltig plötzlich auch auf das Deck. Es schlugen Türen zu und es klirrten Scheiben, die in Brüche gingen und das Schiff hatte alle Mühe in den Hafen von Evian einzulaufen, denn die Wellen trieben es immer wieder ab. Aber der geschickte Kapitän schaffte es nach mehreren Versuchen dann doch noch, auch in diesem Sturm anzulegen und alle Passagiere konnten sicher und unverletzt von Bord gehen. Nie, gar nie, da war bei jener Überfahrt aber von uns Passagieren an ein Schlafen zu denken

An eine Rückfahrt, über den See, so wie wir uns das gedacht hatten, war allerdings nicht mehr zu denken und so wurden wir mit einem Bus auf einem langen Weg, um den See herum, zurück nach Lausanne gefahren.

Ein Fischerboot auf dem See Genezareth aber, das ist mindestens 10 Mal kleiner als ein Kursschiff auf dem Genfersee und wenn ein Sturm auf dem See Genezareth losgeht, dann ist das bedrohlich. Jesus aber, er schläft.

Wieso aber, da realisierte Jesus denn diese drohende Gefahr nicht bereits, wie er seinen Jüngern sagt, dass sie nach diesem langen Tag, an diesem Abend, mit einem Fischerboot noch auf das andere Ufer übersetzen sollten?

Wieso tat er auch nichts, wie der Sturm aufkam?

Aber ist es denn für uns überhaupt denkbar, auch noch zu schlafen, wenn das Schiff sich mit Wasser bereits füllt? Wenn die Füsse nass werden, oder vielleicht gar schon im Wasser stehen?

Letzthin berichtete mir ein Marokkaner, wie er mit 40 anderen Männern und Frauen zusammen auf einem 6 Meter langen Gummiboot das Mittelmeer von Algerien nach Sardinien überquerte. Auch sie gerieten in einen Sturm, hatten zu wenig Diesel bei sich, wie der Motor dann irgendwann noch ganz ausstieg.

In seiner Schilderung aber war es nicht so, dass da jemand noch hätte schlafen können. Seine Angst stand ihm auch noch nach Jahren in seinem Gesicht. Damals, wie er mir vor ein paar Wochen seine Geschichte im Ausschaffungsgefängnis Bässlergut, erzählte.

Jesus aber, er schläft.

Es ist sicher auch schön, dass die Jünger und Jüngerinnen ihn schlafen lassen. Denn sie haben Verständnis für ihn, ihren Rabbi, denn er hatte einen auch recht anstrengenden Tag hinter sich. Je nachdem in welchem Evangelium wir lesen, so lehrte Jesus Gleichnisse oder wie es bei Matthäus heisst, da geht dieser Überfahrt sogar die Bergpredigt voraus. Und wie es bei Markus, in unserem Text, im vorangehenden Vers 33 heisst, so lehrte er die Gleichnisse den Menschen die ihm zuhörten. Doch wenn er dann mit den Jüngern und Jüngerinnen anschliessend alleine war, da erläuterte er den Jüngerinnen und Jüngern diese Gleichnisse auch noch «und löste sie auf», erklärte er sie ihnen, wie es im Text heisst.

Jesus hatte also zwei Rollen. Einerseits lehrte er dem Volk, auf der anderen Seite aber, da legte er seinen Jüngern seine Gleichnisse anschliessend auch noch aus, erklärte sie ihnen, ging auf ihre Fragen ein und machte seine Gleichnisse und Heilungen für seine Mitarbeiter anschliessend noch verständlicher, klarer.

Dass er am Abend, nach einem solch langen Tag müde war, das kann durchaus sein und vielleicht auch deshalb, da liessen seine Jünger ihn schlafen. Vielleicht auch hofften sie darauf, dass der Wind sich ganz bald wieder legen würde, wie auch oft schon und dass sie so heil ans andere Ufer kämen.

Irgendwann aber, da war der Sturm für sie so bedrohlich, dass sie Angst bekamen und Jesus aus seinem Schlaf doch noch aufweckten.

In einem Sturm aufzuwachen aber, das stelle ich mir alles andere als angenehm vor. Offensichtlich aber war Jesus sofort wach. Er erfasste die bedrohliche Situation und er schrie den Wind an und sprach zum See: «Schweige, verstumme!»

Liebe Gemeinde, Stürme, die gibt es jede Menge um uns herum. Wieso nur, da ruft hier bei uns kein Jesus: «Schweige, verstumme!»

Denken wir so doch an die Kriege überall. An die Waldbrände im Amazonas, dieser Lunge unserer Erde, die Klimaerwärmung, die immer schneller fortschreitet, diese Hitze, die auch wir spüren und diesen Millionen von Flüchtlingen, in unzähligen Ländern. Wieso wecken wir Jesus nicht auf und wieso schreit hier kein Jesus: «Schweige, verstumme?»

Wasa will uns diese Geschichte sagen? Will sie uns etwas sichtbar machen, damit auch wir etwas daraus lernen?

Aber was und können auch wir Jesus aufwecken?

Oder können auch wir zum Sturmwind, all diesen Stürmen um uns sagen: «Schweige, verstumme?»

An unzähligen Hauswänden und Zäunen hängen mittlerweile die regenbogenfarbenen Stoffbanner mit der Aufschrift «STOP WAR», Stoppt den Krieg. Aber nützt das etwas?

Jene Kriege gehen unvermindert weiter und das nicht nur im Osten in der Ukraine und in Moldavien, sondern auch in Syrien, in Afghanistan, Jemen und in unzähligen anderen Ländern. Nützt denn dieses sich gegen den Krieg bekennen alles nichts? KI

Die Jünger ihrerseits, sie tun das einzig richtige, wecken Jesus auf. Meistens, da kommt ein Sturm ja nicht ganz aus dem Nichts, sondern zeichnet sich bereits im Voraus an. Da sind verdächtige Wolken am Horizont oder sachte sich die Wellen.

Aber war es denn nicht Jesus, der sie aufforderte ans andere Ufer zu fahren? Wieso hatte er vor der Abfahrt weder auf die Wellen, noch nach den Wolken aufgesehen? Wieso hatte der das nicht bemerkt, was sich da zusammenbraute? Er, der doch so sensibel war und alles immer wusste? Wieso brachte er sie alle jetzt mit dieser Überfahrt in einem Fischerboot in eine solch grosse Gefahr?

Ja, denn auch wenn wir uns noch so sicher fühlen und oft glauben, wir hätten alles im Griff, so kann es doch immer und immer wieder einmal sein, dass wir überrascht werden und dass wir in unserem Leben in Stürme geraten.

Es muss auch nicht nur unbedingt auf einem Schiff sein, sondern oft auch in unseren Beziehungen oder im Zusammenleben mit unseren Mitmenschen.

Da scheint alles friedlich und in ruhigen Bahnen zu verlaufen und irgendwann, wie aus dem Nichts, da kommt ein Sturm auf.

Manchmal auch ein ganz gewaltiger Sturm, der uns arg durcheinanderwirbelt und unsere ganze Existenz in Frage vielleicht sogar stellt. Unser ganzes Lebenskonzept, kann so von einem Moment auf den anderen urplötzlich ins Wanken geraten. Wellen schlagen über uns zusammen und wir werden urplötzlich von grossen Ängsten geplagt unterzugehen. Zeitweise, verlieren wir vielleicht gar den Boden unter unseren Füßen, stehen gar bereits vor einem Abgrund und suchen verzweifelt Halt.

Was dann?

Wecken auch wir Jesus auf? Und wacht er, Jesus, dann auch wirklich auf und stillt er den Sturm? Endgültig, dass wir in ruhigeren Wassern wieder weitermachen können wie bisher?

Schön, wenn das so ist, von uns so erlebt wird. Wunderschön, und ich mag es allen von ganzem Herzen gönnen. Doch oft, da ist es doch ganz anders. Da geht es uns doch vielmehr so wie diesen Jüngern. Und vielleicht da sagt uns diese Geschichte vom Seesturm ja auch: «Passt auf! Lasst euch nicht täuschen!»

Gleicht unser Leben nicht einer Überfahrt, mit einem Anfang und einem Ende? Unterwegs aber, da sind Stürme gar nicht so selten, gehören zu unserem Lebensalltag. Deshalb, bleibt auf der Hut! Wacht

und nehmt die Anzeichen, diese sich leicht kräuselnden Wellen,
aufkommenden Winde wahr.

Ungerechtigkeiten, Worte zwischen den Zeilen, vielleicht auch nur
ein plötzliches Schweigen. Unebenheiten, Unklarheiten, verletzende
Worte, fahle Gesichter, misstrauische Äusserungen, ausweichende
Blicke. Geht ihnen nach. Versucht Ursachen auf den Grund zu gehen.
Und sucht nicht nach einem Schuldigen, sondern werdet aktiv, bei euch,
mit ihm.

Sucht nach einem Weg, der euch aus dieser misslichen Lage
wieder befreit. Sucht nach einem Ausweg, der das schwankende Boot
wieder in sichere Gewässer geleitet. Kehrt rechtzeitig um!

Und immer, ganz immer, da können wir Gott den Ewigen darum
bitten, aufmerksam zu sein. Wach.

Jesus aufzuwecken, das mag für uns heute schwierig sein. Doch
seine Lehren und Gleichnisse, sie können uns auch heute noch helfen.
Und manchmal, da reicht vielleicht bereits schon ein offenes Gespräch,
ein gemeinsames sich an einen Tisch zu setzen. Und vielleicht, da hilft
es auch schon, wiedermal aufmerksam die Bergpredigt zu lesen und in
die Seligpreisungen einzutauchen, um wieder festen Boden, unter
unseren Füßen zu spüren. Damit wir vielleicht auch wiedermal aktiv
ganz gezielt Gott den Ewigen darum bitten, dass er uns, ein neues
Wachsein, dieses andere Bewusstsein, im entscheidenden Moment, von
neuem schenkt. Matth. 5, 1-10. Amen

Du Ewiger

So viele Stürme sind um uns herum
und manchmal, gar nicht so selten, auch in uns
manchmal, da wissen wir kaum mehr
wo wir noch Hilfe herholen können,
weil das Wasser uns bis zum Hals steht
weil alles um uns herum wankt
uns und unsere Existenz gar in Frage stellt,
weil unsere Werte plötzlich nichts mehr zählen.
Hilf du uns,
stärke du unseren Glauben
an einen Frieden,
an eine Kraft, die das Gute will,
das Licht und nicht die Dunkelheit.
Amen

Predigtlied: 838 Suchet zuerst Gottes Reich in dieser Welt

Mitteilungen: Dank an Nicolas Hublard und Carmen Hoferer
Kollekte Blaues Kreuz Baselland

Fürbitte mit Kyrie 195

Du Ewiger, lass du uns darum bitten, dass dein Geist, unsere Aufmerksamkeit bestimmt, damit alles neu wird. Unser Herz, aber auch die weite Welt, Frieden, Shalom. Darum bitten wir dich K e

Du Ewiger, so viel Angst gibt es auf der Welt. Angst vor Kriegen und Hunger, Armut und Verzweiflung. Menschen, die keine Hoffnung mehr haben. Dich bitten wir um einen neuen Geist, voll von Vertrauen und Hoffnung, für uns alle. K e

Du Ewiger, so viel Verwirrung und Fake News begegnen uns im Alltag. Überall streiten Menschen miteinander über vieles und über nichts. Schenke du ihnen wie uns, wieder einen Geist des Vertrauens, damit überall Frieden werden kann. Darum bitten wir dich. Ke

Du Ewiger, Hass treibt viele Menschen auseinander, auch Familien. Alte Geschichten, die längst vergessen sein könnten, sie werden wieder neu aufgetischt und verursachen ganz viel Leid. Warum? Hilf du mit, Vergangenes loszulassen. Darum bitten wir dich Ke

Du Ewiger, so viel Sehnsucht gibt es in der Welt nach Liebe, nach Frieden. Doch noch immer, da denken viel zu viele Menschen, auch wir, nur an uns selbst. Dich bitten wir, befreie du uns. K e

Und in der Stille da bitten wir dich, für alle diese Fragen die uns ganz persönlich auf den Lippen liegen. Stille

Alle unsere Fragen und Bitten, sie schliessen wir ein in das Gebet, das Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern auf den Weg gegeben hat und das uns mit anderen Christen verbindet und so beten wir miteinander.
Unser Vater

Schlusslied:347 Wenn wir jetzt weitergehen

Der Segen von Gott dem Ewigen, sei mit euch

Dass wenn ihr nach Hause geht, euch dort ein Lächeln empfängt

Bei der Arbeit, euch ein Mensch begegnet, der euch schätzt.

Und wenn ihr mit Kindern spielt, dass ihr in ihren Augen,

etwas von der Ewigkeit erahnen dürft

und wenn ihr schlafen geht,

dass ihr euch aufgehoben fühlt in Gottes Hand.

Geht gesegnet weiter, auf dem Weg des Friedens. Amen